

herausragenden Vertreter von Politik und Gesellschaft (S.Ju Vitte, V.N. Kokovcov, A.F. Koni, P.A. Stolypin, V.I. Vernadskij, M.M. Kovalevskij u.a.) und beschreiben die Weltsicht der Eliten des Reiches im Kontext der einschneidenden historischen Ereignisse seiner Zeit (Revolution von 1905–1907, Erster Weltkrieg, Februarrevolution).

Im ersten Teil seiner Erinnerungen zeichnet Grimm den Prozess der Reformierung des Staatsrats nach, der 1906 zum Oberhaus des Parlaments wurde, skizziert dessen Zusammensetzung und analysiert die politischen Kräfteverhältnisse. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Akademischen Kurie, der neben Grimm selbst unter anderem auch V.I. Vernadskij, M.A. D’jakonov, S.F. Ol’denburg angehörten. Grimm geht ausführlich auf seinen Konflikt mit dem Minister L.A. Kasso und den Kampf für die akademischen Freiheiten ein. Der dem Zeitraum von 1910 bis Januar 1917 gewidmete zweite Teil („Evolution und Psychologie des Staatsrats“) stellt wohl den ersten Versuch in der russischen Memoirenliteratur dar, die kollektive Psychologie eines Staatsorgans zur Zeit der historischen Umwälzungen nachzuzeichnen. Als ausgewiesener Kenner des russischen Staatsrechts widmet sich Grimm ausführlich den inneren und äußeren Beziehungen zwischen den neuen und alten Staatssystemen und den von diesen geschaffenen Strukturen. Er analysiert eingehend das Verhalten der ständigen und gewählten Ratsmitglieder sowie die Aktivitäten einzelner Gruppen, die im Zuge der Arbeit an diversen Gesetzesprojekten nach und nach klare politische Züge annehmen, und widmet sich gesondert den Beziehungen zwischen Rat und Senat. Natürlich gilt das Hauptaugenmerk des Autors dabei der ihm bestens bekannten Arbeit der linken Gruppe der „Konstitutionalisten“, die er selbst führte.

Im dritten Teil seiner Memoiren („Die Agonie des Staatsrats“) beschreibt Grimm in drei Kapiteln ausführlich die letzten Tage und den Auflösungsprozess dieses ersten russischen Verfassungsorgans (Februar 1917). Dabei schildert er nicht nur die Räte der Arbeiter- und Soldatendeputierten äußerst negativ, sondern beurteilt auch die Provisorische Regierung höchst kritisch, die er als „Kollegium der Oligarchen“ titulierte – „Oligarchen besonderer Art – mit einer erdemokratischen Seele und absolut paralysiertem Willen“ (S. 232).

Abschließend ist zwingend darauf zu verweisen, dass die Erinnerungen Grimms mit ausführlichen Kommentaren und einem Namensverzeichnis versehen sind. Die Memoiren sind zweifelsohne eine wichtige historische Quelle für die Zeit der „großen Erschütterungen“, die nicht nur für professionelle Historiker, sondern auch für ein breiteres Publikum interessant ist.

Victor Dönninghaus, Lüneburg

**Arkadij A. German, Oksana I. Pomogalova: Kak nam pomogali vyžit’: Pomošč’ inostrannyh blagotvoritel’nych organizacij golodajuščim Povolž’ja. 1921–1923 gg. [Wie uns geholfen wurde zu überleben: Die Hungerhilfe ausländischer Hilfsorganisationen im Wolgagebiet. 1921–1923], Moskau: Kučkovo pole 2015, 320 S., ISBN: 978-5-9950-0606-0**

In der Geschichte des leidgeprüften russischen Volkes gab es im 20. Jahrhundert Jahre, in denen selbst in Friedenszeiten viele Millionen Bürger vom Tod bedroht waren. Vor fast 100 Jahren kam es Anfang der 1920er Jahre in den Weiten des früheren Russischen Reiches zu einer flächendeckenden Hungersnot, die eine beispiellose humanitäre Katastrophe darstellte,

gewaltige Opfer forderte und in vielen Regionen des Landes die Existenz des russischen Volkes an sich in Frage stellte. Bedauerlicherweise wurde dieser Teil der Geschichte von vielen anderen bedeutsamen Ereignissen des 20. Jahrhunderts in den Hintergrund gedrängt und spielt im kollektiven Gedächtnis des heutigen Russlands völlig zu Unrecht kaum noch eine Rolle. Dies gilt umso mehr für den von der internationalen Gemeinschaft bei der Bekämpfung des Hungers geleisteten Beitrag, der weitgehend in Vergessenheit geraten ist oder gar verzerrt dargestellt wird, was sicherlich nicht zuletzt eine Folge des langjährigen Konflikts zwischen der UdSSR und dem Westen darstellt. So ist das Interesse für diese Frage sowohl in der Wissenschaft als auch in der breiteren Öffentlichkeit erst in jüngster Zeit wieder erwacht.

Vor diesem Hintergrund stellte die Veröffentlichung der Arbeit der internationalen Hilfsorganisationen in der Wolgaregion gewidmeten Monografie A.A. Germans und O.I. Pomogalovas im Jahr 2015 ein bedeutendes Ereignis der russischen Geschichtsschreibung dar. Gestützt auf Fakten und umfangreiches sowohl den Hunger selbst als auch die Arbeit der internationalen Hilfsorganisationen betreffendes Zahlenmaterial vergleichen die Autoren die Situation in der Wolgaregion (Gouvernement Saratov und Gebiet der Wolgadeutschen in den Grenzen von 1922) mit anderen russischen Regionen. Dabei zeichnen sie das Bild einer totalen Hungersnot und vermitteln eine deutliche Vorstellung von dem tatsächlichen Ausmaß der von den ausländischen Hilfsorganisationen in Sowjetrußland geleisteten Hilfe.

Auf Grundlage konkreter Zahlen und einer unvoreingenommenen Analyse des vorhandenen umfassenden Faktenmaterials kommen die Autoren zu dem Schluss, dass die ausländischen Hilfsorganisationen schnelle und effektive Hilfe leisteten. In den schwersten Hungermonaten trugen sie die Hauptlast der Hilfe und kümmerten sich im Wolgagebiet und in anderen Regionen nicht nur um die Hungerhilfe im engeren Sinne, sondern auch um die medizinische Versorgung der Bevölkerungsmehrheit. So trugen gerade die ausländischen Hilfsorganisationen nach Einschätzung der Autoren maßgeblich dazu bei, das Leben vieler Millionen Sowjetbürger und insbesondere sowjetischer Kinder zu retten. Zudem weisen die Autoren darauf hin, dass dabei die Weltöffentlichkeit zum ersten Mal in der Geschichte in einem solchen Maße mobilisiert wurde, um auf dem riesigen Gebiet des früheren Russischen Reichs Millionen lebenden Hungernden zu helfen.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Beschreibung der von den bolschewistischen Machthabern gegenüber der ausländischen Hilfe eingenommenen doppeldeutigen Haltung. Einerseits waren sie zur Annahme der Hilfe gezwungen, andererseits legten sie den ausländischen Hilfsorganisationen alle nur denkbaren Steine in den Weg und wiesen sie umgehend aus der UdSSR aus, sobald der Höhepunkt der Hungersnot überwunden war, selbst als sich die Ernährungslage der Bevölkerung längst noch nicht stabilisiert hatte. Eine solche Haltung lässt sich nach Einschätzung der Autoren durch den Umstand erklären, dass die Machthaber durch die Zerschlagung des marktwirtschaftlichen Warenaustauschs zwischen Stadt und Land sowie die gewaltsame Beschlagnahmung von Lebensmitteln über Jahre hinweg bei deren Erzeugern in erheblichem Maße selbst die Verantwortung für den Ausbruch der Hungersnot trugen. So war es kein Zufall, dass die Hungersnot gerade die Getreideregionen des Landes am härtesten traf, was die Machthaber aber nicht daran hinderte, die Folgen des Hungers in den allgemeinen gewaltigen Bevölkerungsverlusten der vorhergehenden Zeit der Wirren (Revolution, Bürgerkrieg) zu verstecken und die Verantwortung der „Zarenmacht“, dem „Weltkapital“ oder der „russischen Konterrevolution“ zuzuschieben.

Die Autoren weisen darauf hin, dass über viele Jahrzehnte hinweg ein Stereotyp geschaffen und gefestigt wurde, dem zufolge die von der internationalen Gemeinschaft geleistete humanitäre Hilfe nur eine untergeordnete, die sowjetischen Hilfsmaßnahmen ergänzende Rolle gespielt oder gar dem Ziel gedient habe, Spionage oder konterrevolutionäre Tätigkeit zu betreiben. Während die Arbeit der ausländischen Organisationen auf diese Weise diskreditiert wurde, wurde der Hauptverdienst bei der Bekämpfung des Hungers allein der Sowjetmacht zugeschrieben. Da sich ein solches Stereotyp bereits bei der ersten mehr oder weniger ernsthaften Sichtung des Archivmaterials nicht mehr halten ließ, wurde das Thema bereits Ende der 1920er Jahre unter Verbot gestellt und das einzige der Geschichte des Hungers gewidmete Museum in Saratov geschlossen (S. 7, 197).

German und Pomogalova widerlegen in ihrer Forschungsarbeit diese eingefahrenen Stereotypen und rekonstruieren ein realitätsnahes Bild der von der internationalen Gemeinschaft geleisteten Hungerhilfe in Russland. Allein im Gouvernement Saratov und im Gebiet der Wolgadeutschen waren über 30 amerikanische, europäische und sogar asiatische Hilfsorganisationen unterschiedlicher sozialer und konfessioneller Prägung aktiv (S. 94), deren überwiegende Mehrheit drei Dachorganisationen angehörte: der vom späteren US-Präsidenten Herbert Hoover geführten American Relief Administration (ARA), dem Internationalen Hungerhilfekomitee (Organisation Fridtjof Nansens) und dem Internationalen Roten Kreuz.

Die ausländischen Hilfsorganisationen nahmen ihre Arbeit im Saratover Wolgagebiet im Oktober 1921 auf und organisierten bereits im November die massenhafte regelmäßige Speisung hungernder Kinder. Dabei teilten die größten Missionen (ARA, Nansen-Komitee) das Territorium des Saratover Wolgagebiets in einzelne Bezirke auf, in denen sie jeweils die Verantwortung trugen. Der Umfang der Hilfsmaßnahmen sowie die Zahl der Hilfsempfänger nahmen stetig zu. Im April 1922 leisteten die ausländischen Missionen bereits der Hälfte, im Mai zwei Dritteln und zwischen Juni 1922 und Mai 1923 über 90% aller im Saratover Wolgagebiet hungernden Kinder Hilfe (S. 241 f.). Von März 1922 an übernahmen die ausländischen Hilfsorganisationen zudem angesichts des flächendeckenden Charakters des Hungers auch die tägliche Speisung der erwachsenen Bevölkerung des Saratover Wolgagebiets und einiger anderer Regionen Russlands und setzten dies über einen Zeitraum von acht Monaten bis November 1922 fort. Im Verlauf der Monate März und April leisteten die ausländischen Organisationen fast der Hälfte, einen weiteren Monat später bereits über drei Vierteln der Bevölkerung Hungerhilfe. Im August und September lag der Anteil der von der ARA und der Organisation Nansens versorgten Hungernden (bei sinkender Gesamtzahl) bei annähernd 100% (S. 242).

German und Pomogalova führen auch andere, im Zuge ihrer Forschungsarbeit zusammengetragene Zahlen an. So leistete z.B. die ARA auf das gesamte Gebiet Sowjetrusslands bezogen die mit Abstand größte Hilfe (über 5,6 Mio. Menschen bzw. 86% aller Empfänger ausländischer Hilfsleistungen gegenüber 663 300 Menschen bzw. 10,5% von Seiten der Organisation Nansens), während die beiden Organisationen im Saratover Wolgagebiet etwa gleich stark vertreten waren und die Organisation Nansens im Gouvernement Saratov sogar deutlich aktiver war (S. 243). Während gerade einmal 5,7% aller Hilfsempfänger der ARA im Gouvernement Saratov lebten, lag der entsprechende Wert bei der Organisation Nansens bei 62%, was nicht nur die herausragende Rolle der von der ARA geleisteten Hungerhilfe verdeutlicht, sondern auch eine Vorstellung von dem gigantischen Umfang der von den ausländischen Hilfsorganisationen geleisteten Hilfe vermittelt und dadurch die in

Russland vorherrschende Ansicht korrigiert, die ausländischen Hilfsorganisationen hätten bei der Rettung der Bevölkerung vor dem Hungertod in den Jahren 1921–1923 nur eine untergeordnete Rolle gespielt (S. 243).

In ihrer Studie weisen die Autoren zudem darauf hin, dass die ausländischen Hilfsorganisationen nicht nur Hungerhilfe im engeren Sinne betrieben, sondern auch die medizinische Versorgung der Bedürftigen organisierten und gegen zahlreiche Epidemien kämpften, wozu insbesondere das Deutsche Rote Kreuz einen erheblichen Beitrag leistete (S. 147-150, 172-174).

Die rezensierte Monografie enthält einen ausführlichen Anhang, der auch umfangreiches Illustrationsmaterial umfasst: Dokumente der Zeit der Hungerbekämpfung, zahlreiche Tabellen, Fotografien und Karten sowie ein Orts- und Namensregister.

Victor Dönninghaus, Lüneburg

**Andrej K. Sorokin (Hrsg.): Rossija v 1917 godu: Ėnciklopedija [Russland im Jahr 1917: Enzyklopädie], Moskau: ROSSPĖN 2017, 1095 S. m. Abb., ISBN: 978-5-8243-2094-7**

Auch ein volles Jahrhundert nach – wie Lenin sie nannte – „unserer“ Revolution geht die Revolution in der Geschichtswissenschaft weiter. Daran haben auch die unzähligen Konferenzen, Dokumentenbände und monografische Forschungsarbeiten des vergangenen Jahres nichts geändert. Eher hat sich gezeigt, dass sich die russische Geschichtswissenschaft – wie schon in der gesamten postsowjetischen Zeit – noch immer in einem Zustand der konzeptuellen Suche befindet.

Wo ist der Ausgangspunkt der Geschichte der neuen Gesellschaft zu setzen? Wie lässt sich die phänomenale Popularität der kommunistischen Idee erklären, die ein halbes Jahrhundert lang nahezu alle Kontinente erfasste? Und schließlich: „Revolution zur Zeit des Krieges“ oder „Der Krieg als Vorhof der Revolution“ – wie wirkte sich der revolutionäre Prozess auf die Ereignisse an der Front aus? Antworten auf diese nach wie vor aktuellen Fragen erwartet man nicht zuletzt von solch fundamentalen Werken wie einer Enzyklopädie. Die ersten objektiven Veröffentlichungen dieser Art, die ausschließlich oder in Teilen dem Jahr 1917 gewidmet waren, sind in den 1990er Jahren erschienen.<sup>1</sup>

In dieser Tradition stand auch das dreibändige wissenschaftliche Nachschlagewerk „Russland im Ersten Weltkrieg. 1914–1918“,<sup>2</sup> das ein neues Bezugssystem schuf, das den

- 1 Die einen konzentrierten ihre Aufmerksamkeit auf einen chronologischen Zeitabschnitt; die anderen auf die Erforschung der Geschichte gesellschaftlicher oder staatlicher Institutionen bzw. Organisationen: P.V. Volobuev (Hrsg.) u.a.: *Političeskie dejateli Rossii 1917 g.: Biografičeskij slovar'* [Politische Akteure Russlands des Jahres 1917: Biografisches Wörterbuch], Moskau 1993; V.V. Šelochaev (Hrsg.): *Političeskie partii Rossii, XIX – pervaja tret' XX v. Ėnciklopedija* [Die politischen Parteien Russlands 19. – erstes Drittel des 20. Jahrhunderts. Enzyklopädie], Moskau 1996; V.Ju. Ivanov, A.A. Komzolova u.a. (Hrsg.): *Gosudarstvennaja Duma Rossijskoj imperii 1906–1917. Ėnciklopedija* [Die Staatsduma des Russischen Reichs 1906–1917. Enzyklopädie], Moskau 2008.
- 2 A.K. Sorokin (Hrsg.): *Rossija v Pervoj mirovoj vojne. 1914–1918. Ėnciklopedija: v 3-ch t* [Russland im Ersten Weltkrieg. 1914–1918. Enzyklopädie in drei Bänden], Moskau 2014.